



Augenblick mal!

## Direkt aus Baden-Baden – oder nicht?

**Baden-Baden** – Es gehört mittlerweile genauso zu Baden-Baden wie die Pferdekutschen oder die Merkur-Bergbahn: Das Touristen-Bähnchen, das seit dem Jahr 2000 in der Stadt unterwegs ist und bald elektrisch werden soll. Das war in der vergangenen Woche auch in dieser Zeitung Thema. Und wieder einmal hat sich gezeigt, welche aufmerksamen Leser wir haben. Einem von ihnen ist an diesem Baden-Badener auf Rädern doch tatsächlich ein kleines, aber feines Manko aufgefallen: Die Citybahn der Welt erbestadt, das war auf dem abgedruckten Foto deutlich erkennbar, hat ein Rastatter Kennzeichen! Wie passt denn das zum „good-good life“ und zum Anspruch Baden-Badens, den Namen der Kurstadt auch international möglichst vorteilhaft zu positionieren? Schließlich ist dieses Bähnchen doch Teil der Urlaubserfahrung vieler Touristen und wird vermutlich überall auf der Welt in Fotoalben oder sozialen Netzwerken präsentiert. Nun ja, man könnte argumentieren, dass „RA“ als Buchstabenfolge zumindest im englischsprachigen Raum deutlich unverfänglicher ist als „BAD“, was der unwissende Betrachter womöglich als „schlecht“ übersetzen könnte. Und das wäre ja dann sogar das komplette Gegenteil von „good“. Außerdem will sicher niemand in Abrede stellen, dass dieses Bähnchen allein schon ehrenhalber ein waschechter Baden-Badener ist. Und das wiederum kann ja vielleicht sogar die aktuelle Klinik-Diskussion ein wenig beruhigen: Wenn schon bei der Citybahn trotz des Eintrags „Rastatt“ in den Papieren niemand ihre Zugehörigkeit zur Kurstadt infrage stellt, wäre das bei künftig im neuen Zentralklinikum geborenen Baden-Badener Kindern bestimmt auch nicht anders. **Sarah Reith**

# Vom Merkur bis nach Bayern

Thermik lässt auch lange Gleitschirmflüge zu / In 20 Jahren hat sich bei den „Schwarzwaldgeiern“ viel getan

Von Christiane Krause-Dimmock

**Baden-Baden – Vom Merkur mit dem Gleitschirm nach Freiburg oder in den Odenwald? Für Streckenflug-Rekordhalter Simon Sudermann klingt das nicht abwegig. Ihn trugen die thermischen Aufwinde, für die Baden-Badens Hausberg bekannt ist, sogar über 200 Kilometer weit ins bayrische Donauwörth.**

Knapp acht Stunden hat er für diese Strecke benötigt. Für ihr Image und für die vielgeliebte Location auf dem Merkur, der zum Transport für das Equipment sogar ein Bähnchen vorhält, haben die „Schwarzwaldgeier“ ein bisschen länger benötigt. Doch heute sind die bunten Schirme, die man bei passender Witterung wie mächtige Vögel in der Luft kreisen sieht, kaum mehr wegzudenken: Inzwischen fliegen die Mitglieder des Gleitschirmvereins (GSV) Baden seit 20 Jahren auf dem Merkur.

„Der Hausberg Merkur war bereits für seine thermische Aktivität bei den Segelfliegern bekannt, bevor dort mit Gleitschirmen geflogen wurde“, berichtet Rüdiger Becker, dass dies ein wirklich idealer Ausgangspunkt für weite Streckenflüge sei. Doch manchmal braucht es trotz solch guter Voraussetzungen noch ein Quäntchen Zufall, damit zusammenkommt, was offenbar



Häufiges Bild: Die Gleitschirmflieger sind vom Merkur nicht mehr wegzudenken.

Fotos: Sandor Nusser

zusammengedreht, spricht damit die Schwarzwaldgeier einen veritablen Stammsitz erhielten. Orkan Lothar sei's gedankt, dass sich die Möglichkeit bot, den Startplatz West zu schaffen und vom Dachverband DHV abnehmen zu lassen. So fiel am 11. Oktober 2002 der formelle Startschuss für das Fluggebiet Merkur, das längst auch eine Erweiterung um einen weiteren Startplatz erfuhr, der genutzt wird, wenn der Wind aus Nordost weht.

Ein attraktives Gebiet, das sich die Freizeitpiloten damit erobert haben. „Heute zählt der Verein über 300 Mitglieder“, berichtet Becker. Und es

gebe ein gutes Netzwerk: „Über die Jahre hinweg entstand ein enges und freundschaftliches Zusammenwirken des GSV Baden mit der Stadt Baden-Baden, den Stadtwerken, dem Forst BW, der Feuerwehr, der Bergwacht und den benachbarten Vereinen.“

### Auch die Zuschauer haben ihre Freude

Während immer mehr an der Flugsicherheit an den Start- und Landeplätzen gefeilt wurde, hatte das auch weitere Auswirkungen. „Heute gibt es mehrere gewerbliche Tandemunternehmen am Merkur, die auch Fußgängern die einzigartige Vogelperspektive über Baden-Baden und den nördlichen Schwarzwald ermöglichen.“

Ein kleines Wunder also, an dem die Sportler, die Mitflieger und Gäste, vor allem aber die Zuschauer Freude haben. Besonders der Startplatz neben der Trasse der Merkurbergbahn ist oft von Publikum umlagert, wenn sich ein Pilot anschickt, mit entsprechendem Anlauf den Schwung für den Abflug zu finden. Nicht jeder Berg wäre übrigens in gleicher Weise geeignet. Baden-Baden hat auch hier einen Vorsprung, gewährt von Mutter Natur, erklärt Becker, warum sich der Merkur über die Jahre hinweg zu einem der Schwarzwald-Hot-Spots für Gleitschirmflie-

ger gemausert hat. „Die zuverlässige Thermik ermöglicht stundenlanges Kreisen über den Dächern Baden-Badens. In den Sommermonaten kann bis in den Abend hinein geflogen werden. Daher ist das Flug-Gebiet auch sehr beliebt bei den Berufstätigen, die sich nach der Arbeit noch in die Lüfte schwingen wollen.“

Das Geschlecht der Piloten spielt insbesondere am Merkur keine wirkliche Rolle. Dafür sorgt zu einem nicht ganz unwesentlichen Teil die Bergbahn: Dank ihr muss man das sehr schwere und voluminöse Equipment nicht mit Muskel-

kraft den steilen Berg hinauftragen. „Im Können und den Fähigkeiten des Fliegens gibt es keine Geschlechterunterschiede“, betont Becker. Obendrein sei der Verein bunt und weltoffen. „Wir haben viele Mitglieder aus unterschiedlichen Nationen. Jeder, egal welcher Herkunft, ist eingeladen, mitzumachen.“ Das gilt auch für Neulinge, die nach dem Hineinschnuppern den Virus empfangen haben. Doch einfach losrennen und Abflug ist nicht. „Die Ausbildung zum Gleitschirmpiloten erfolgt über zugelassene Flugschulen. Wir selbst bilden nicht aus.“



Tolle Thermik: Der Baden-Badener Hausberg ist bei den Sportlern sehr beliebt.

### Zum Thema

## Regeln für den Flugbetrieb

**Baden-Baden (agdp)** – Ob Vereinsmitglieder oder Gastpilot: Wer sich vom Merkur aus in die Lüfte schwingen möchte, muss sich an bestimmte Regeln halten. Erforderlich ist auf jeden Fall eine entsprechende Fluglizenz sowie der Nachweis der Gelände- und Gefahren-einweisung. Obendrein ist eine gültige Haftpflichtversicherung nachzuweisen, die auch Gleitschirme mit einschließt. Zugelassen sein muss auch das Equipment. Fest geregelt ist zudem, wann aufgestiegen werden darf. Erlaubt ist der Start jeweils eine Stunde nach Son-

nenaufgang. Geht die Sonne unter, läuft der Countdown. Denn 30 Minuten später ist Schluss. Beim Landen ist ebenfalls Vorsicht geboten: Die Landeweise dient nicht nur den Gleitschirmfliegern, sie wird zuweilen auch vom Schäfer genutzt, der ausdrücklich das OK geben muss, wenn er dort gerade weidet. Was vom Boden aus herrlich unbeschwert wirkt, wenn die Schirme sich in die Höhe schwingen, ist auch nicht regelfrei. So dürfen etwa der Friedhof und das Wildgehege nicht überflogen werden.

## Stockungen „im erträglichen Rahmen“

Rohbau des künftigen „Hotels an den Thermen“ wächst Tag für Tag / Eröffnung im kommenden Frühjahr geplant

Von Henning Zorn

**Baden-Baden – Allen Widrigkeiten wie Corona und den Lieferengpässen bei Baustoffen zum Trotz: Das neueste Kind des großen Baden-Badener Beherbergungsgewebes wächst nun Schritt für Schritt in die Höhe. Voraussichtlich im kommenden Frühjahr soll das „Hotel an den Thermen“ eröffnet werden.**

„Es läuft gut. Wir sind jetzt einigermaßen im Soll.“ Christian Post von der für den Neubau zuständigen Gesellschaft der Architrav-Architekten in Karlsruhe zeigt sich im Gespräch mit dieser Zeitung recht zufrieden, wenn er nach den Baufortschritten gefragt wird. Trotz der auch bei diesem Projekt spürbaren Materialengpässe habe man es bislang ohne einen größeren Stopp der Arbeiten geschafft: „Das wurde vom Bauunternehmen gut gemanagt. Die Stockungen halten sich in einem erträglichen

Rahmen.“ Die größten Probleme gab es noch im vergangenen Jahr, bevor der eigentliche Startschuss für den Bau des 130-Zimmer-Hotels an der Rotenbachtalstraße/Vincenti-straße fallen konnte.

Zunächst einmal musste auf dem Gelände das alte Baden-Badener Gefängnis abgerissen werden, das schon lange leer stand. Zuvor hatten sich immer wieder Pläne für eine Neubebauung des Areals zerschlagen.

Auch der Hotel-Neubau der WLH Projekt- und Grundstücksentwicklungsgesellschaft in Ettlingen stand zunächst unter keinem so guten Stern, denn noch bevor der Abriss der Vollzugsanstalt gänzlich erledigt war, musste man die Arbeiten unterbrechen. Die Schwierigkeit entstand durch die zunächst fehlende Genehmigung für die Boden-Verankerung einer provisorischen Mauer zur Vincentistraße hin. Da man sich hier im Einzugsgebiet der Thermalquellen befindet, war eine Sondererlaub-



Rohbau schreitet voran: Trotz mancher Materialengpässe gewinnt das „Hotel an den Thermen“ immer mehr Gestalt.

Foto: Henning Zorn

nis des Landesamts für Geologie, Rohstoffe und Bergbau erforderlich. Bis die Bauherren grünes Licht bekamen, verging einige Zeit, was natürlich eine Bauverzögerung zur Folge hatte.

Doch inzwischen wächst der Rohbau des Hotels Tag für Tag. Parallel dazu, so teilt Christian Post mit, sei auch schon mit dem Innenausbau begonnen worden. Dies betreffe zum Beispiel die Sanitärbereiche.

Ebenso werde auch bereits an der Fassadengestaltung gearbeitet.

Mit dem Projekt hat sich auch schon mehrfach der städtische Gestaltungsbeirat beschäftigt. Nachdem schon in

der Planungsphase diverse Verbesserungsvorschläge des Gremiums akzeptiert worden waren, zeigte sich der Beirat mit den Grundzügen des Vorhabens einverstanden. Zuletzt wurde noch über die Gestaltung der Betonstützmauern diskutiert.

Einen exakten Termin für die Hoteleröffnung gibt es nach Angaben des Architekten zurzeit noch nicht, man peile aber eine Fertigstellung im Frühjahr 2023 an. Die halbseitige Sperrung der Vincentistraße mit Ampelregelung werde bis zum Ende erforderlich bleiben, da man den so gewonnenen Platz dringend als Abstellfläche benötige.

Die Investoren erhoffen sich eine gute Auslastung für das „Hotel an den Thermen“ durch Urlaubsgäste und Geschäftsreisende. Dabei setzt man auch auf die gute Lage des Hauses. Über den künftigen Betreiber des Hotels ist bislang noch nichts bekannt. „Dazu darf ich nichts sagen“, betont Christian Post.